5.) Zur Frage, ob der Igel Mäuse fangen kann.

Von A. WAHLSTRÖM (Heidelberg).

In den „Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz“ **23**, pg. 183, gibt RUDOLF ZIMMERMANN in einem Artikel „Mäuse und Mäusefeinde“ eine Erwiderung auf meine Arbeit „Über die Befähigung des Igels zum Mäusefang“ (Zeitschrift f. Säugetierkunde **8**, 1933, pg. 100). Auf Grund von Gefangenschaftsbeobachtungen kam ich dort zu der Ansicht, daß der Igel im Freien selbständige gesunde Mäuse nicht fangen könne; bezüglich der Begründung im einzelnen verweise ich auf die angeführte Arbeit. ZIMMERMANN tritt meiner Ansicht entgegen.

Nun ist es ja eine alte Streitfrage, wie weit man Gefangenschaftsbeobachtungen auf das Freileben der Tiere übertragen darf. Im vorliegenden Fall halte ich aber einen solchen Schluß deshalb für berechtigt, weil sich meine Behauptung von der Unfähigkeit des Igels zum Mäusefang vornehmlich auf Eigenheiten seines Körperbaues stützt. Ich bin jedoch bereit, mich belehren zu lassen, und wundere mich nur, daß Herr ZIMMERMANN sich darauf beschränkt hat, „hellauf“ über meine Gefangenschaftsbeobachtungen zu lachen, statt durch Bekanntgabe der Einzelheiten seiner eigenen Beobachtungen an freilebenden Igeln meine „gelehrten Spitzfindigkeiten“ sicher und einfach zu widerlegen. Mit der bloßen Mitteilung, man habe des öfteren Igel im Freien bei der Mäusejagd beobachtet, hat man nämlich nichts bewiesen, und wenn Herr ZIMMERMANN hier nichts nachholt, nehme ich an, daß seine Beobachtungen zu ungenau waren, um verwertet werden zu können. Und warum zieht ZIMMERMANN, wenn er seinen Beobachtungen traut, die erzgebirgischen Bauern von heute und die des siebzehnten (!) Jahrhunderts als Streitgenossen heran? Sie sind freilich der Ansicht, daß der Igel zum Mäusefang in der Scheune tauge, aber sie sind trotz der Berührung mit der Natur keine einwandfreien Zeugen. ZIMMERMANN selber klagt im gleichen Artikel darüber, daß die Schleiereule durch unsinnige Verfolgung in Sachsen sehr selten geworden sei, und ich nehme an, daß das in einem Aberglauben begründete Festnageln von Eulen an Scheunentoren auch ohne gesetzliche Maßnahmen schon in dem Augenblick aufgehört hätte, in dem der Bauer auf Grund von Beobachtungen sich darüber klar gewesen wäre, welcher Helfer er sich selber damit beraubte. — Wenn ZIMMERMANN weiterhin behauptet, daß Igel mit Erfolg als Mäusejäger in Scheunen gehalten würden, so möchte man fragen, wie der Erfolg nachzuweisen sei. Denn es kann nach dem Einbringen des Igels die Mäuseplage durch Wiesel, Iltis, durch eine Eule oder Katze verringert worden sein.

Nun möchte ich meinem Gegner noch versichern, daß das „ganze Rüstzeug moderner Forschung“, womit ich dem Problem zu Leibe gerückt bin, in einem Stall, einer Kiste, einem gläsernen Terrarium, sowie einer Anzahl von Igeln und Mäusen verschiedener Arten bestand. Mit weniger konnte ich nicht auskommen,

es sei denn, ich hätte mich dazu verstanden, unbewiesene Behauptungen aufzustellen, statt Protokolle über angestellte Beobachtungen zu bieten.

Hoffentlich gelingt es diesem Protest, die Zurückhaltung RUDOLF ZIMMERMANN's zu beseitigen, so daß man Ausführliches über den Vorgang des Mäusefangs durch den Igel im Freien erfährt. Denn Gefangenschaftsbeobachtungen und solche in freier Wildbahn sollen einander ergänzen und, wo es nötig ist, berichtigen.

Ich möchte nun zu der Frage noch einiges sagen, was teils eine Bestätigung meiner Ansicht von anderer Seite ist, teils neue Gesichtspunkte bringt.

So teilte mir ein auswärtiger Zoologe schriftlich mit, daß die Igel nach den Erfahrungen seiner vieljährigen Feldpraxis bei ihren nächtlichen Streifereien viel Lärm verursachten, der gewiß nicht geeignet sei, ihnen zum Mäusefang zu verhelfen. Er bestätigt also die zu Anfang meiner Arbeit ausgesprochene Ansicht auf Grund von Beobachtungen im Freien, die ZIMMERMANN ja für maßgebend hält und die er dem bei ihm nicht genannten Verfasser meiner Arbeit mit schwärmerischen Worten anempfiehlt. Dieser Hinweis stand allerdings in einer Zeitschrift mit so beschränkter Verbreitung, daß ich nur zufällig und erst in dem auf ZIMMERMANN's Angriff folgenden Kalenderjahr davon Kenntnis erhielt. So kann ich also auch erst heute erwidern, daß ich trotz meiner Gefangenschaftsbeobachtungen mehr als „ein einziges Mal ein paar mondscheinglänzende Nächte" in Igelgeländen zugebracht habe, wenn auch mit seltenen Ausnahmen jeweils nur halbe Nächte und nie mit der ausgesprochenen Absicht, gerade Igel zu beobachten, aber doch wachsam nach jeder Richtung. Ich stelle fest, daß es dabei doch nicht so einfach gelingt, das zu sehen, was ZIMMERMANN sah, obgleich er die Möglichkeit dazu in seinen Worten als etwas schier allmondnächtliches hinstellt. Umso dringlicher richte ich daher an jeden, dem es geglückt ist, das Gleiche wie ZIMMERMANN zu erleben, die Bitte, den Fall öffentlich in allen Einzelheiten zu schildern und mich von der Publikation in Kenntnis zu setzen. Wer zu diesem Thema seine Stimme nicht selber erheben möchte, möge wenigstens mir darüber schreiben; über die Verwertung der Mitteilungen gebe ich Nachricht.

In diesem Zusammenhang weise ich zum Vergleich mit den Verhältnissen beim Igel darauf hin, daß die bekanntesten Mäusejäger unter den Tieren, die Katzen und Eulen, sich sprichwörtlich leise bewegen können, und auch darauf, daß der Turmfalk ein eulenartig weiches Gefieder und darum die Fähigkeit hat, die Mäuse lautlos zu greifen. Das Gefieder des Mäusebussards ist ebenfalls sehr weich und somit sein Flug leise.

Weiterhin teilte mir der erwähnte Herr mit, er habe nach der Lektüre meiner Arbeit Igelbälge auf die Unterständigkeit des Maules angesehen und sei von der Richtigkeit meiner Deutung fest überzeugt. Er sei dabei sehr an die Maulverhältnisse bei Haifischen erinnert worden. Nur könne, d. h. müsse, sich der Hai zum Zubeißen auf den Rücken legen. Der Igel, da er ja nicht aquatil lebe, könne das natürlich nicht, aber hier wie dort ergebe sich die Schwierigkeit beim Zupacken aus der Unterständigkeit des Maules. Dieser Vergleich scheint mir ge-

eignet, zur endlichen Klärung der Sache beizutragen, und darum der Veröffentlichung wert.

Bezüglich der Unmöglichkeit des Mäusefangs für den Igel teilt also der betreffende Herr meine Meinung, und zwar, wie er sagt, nicht nur im Hinblick auf die Unterständigkeit des Maules, sondern auch hinsichtlich all meiner anderen Argumente. Dagegen äußert er die Meinung, daß an der Vertreibung der Mäuse durch Igel aus Hausräumen vielleicht doch hie und da etwas Wahres sein könne. Er denke sich, daß die Mäuse dann durch das Trappsen des Igels vergrämt würden. So seien z. B. die Verhältnisse in der Werkstatt eines Präparators sicherlich gewesen, wo Wiesel, Eulen usw. als Mäusevertilger ausschieden. In einer Scheune voll Heu und Stroh werde sich aber so etwas natürlich nicht entscheiden lassen.

Verfasser hat keine genügend breite Erfahrungsgrundlage, um eine solche Annahme strikte für falsch zu erklären und räumt die Möglichkeit ein, daß aus einem seither nachtsüber ruhigen Raum die Mäuse durch Igellärm verjagt werden könnten, besonders wenn er an Schlupfwinkeln arm ist und wenn ihnen der Umzug in ein anderes zusagendes Gebiet leicht möglich ist. Nach allem scheint etwas Derartiges aber doch recht unwahrscheinlich zu sein, und weil alljährlich viele Igel als Mäusefänger eingesperrt und von verantwortungslosen Menschen dabei nicht gepflegt werden, möchte ich im Interesse des Naturschutzes auf diesen Punkt näher eingehen, wenn er auch nicht im vollen Umfang zu meinem ursprünglichen Thema gehört. Verschwindet die unbedingte Behauptung, daß der Igel als Mäusevertilger oder doch -vertreiber nützlich sei, aus den Büchern und Schulen, so stirbt wohl auch die Sucht der Menschen aus, zu diesem Zweck jeden gefundenen Igel mitzunehmen, und es verkommen dann ihrer entsprechend weniger.

Betrachten wir also zunächst den Fall des Igels im Präparatorium scharf, so muß wohl zugegeben werden, daß das post hoc — propter hoc deswegen, weil keine andern Tiere als Mäusefänger in Frage kamen, noch nicht eindeutig entschieden ist. Die Mäuse konnten in einem solchen Raum vergiftetes Fleisch gefressen haben, eine Seuche konnte sie dezimiert oder eine noch unvorstellbare andere Ursache konnte sie vernichtet oder vertrieben haben. Hier würde nur das Experiment Klarheit schaffen; der Raum müßte wiederholt neu mit Mäusen bevölkert und neu von einem Igel entmaust werden.

Mag man mir hier Eigensinn vorwerfen —, die folgenden Beispiele, an denen nicht gedeutelt werden kann, wie ich es im Fall des Präparatoriums nun einmal tue, sprechen eben allzusehr gegen die Anschauung, daß Igellärm den Mäusen den Aufenthalt verleidet. Bisher hat sich mir überall gezeigt, daß den Hausmäusen Lärm, wenn er sie nicht verfolgt, nichts ausmacht; mindestens gewöhnen sie sich leicht daran. Das kann ich täglich an den in meiner Vogelstube und dem angrenzenden Schreibraum wildlebenden Hausmäusen feststellen. In den letzten Tagen habe ich noch einmal aufmerksam auf diese Verhältnisse geachtet, und meine Meinung hielt der Prüfung stand. Gestern abend z. B. bissen sich die Mäuse schreiend hinter dem Vorhang eines Wandgestells im erhellten Schreibraum, obgleich man sich

unterhielt, hin und herging und überdies von jungen Leuten musiziert wurde. Die nächste Person saß nur etwa einen halben Meter von dem Gestell entfernt.

Auch das Vogelzimmer bietet den Mäusen keine Ruhe vor nächtlichem Lärm. Aber weder gelegentliches Vogelflattern, noch das bekannte nächtliche Toben der Siebenschläfer in ihren Käfigen, das Gitterbenagen wildgefangener Ratten oder das häufige Durchgehen von Menschen durch das Zimmer vertreibt sie daraus, obwohl sie besonders im Sommer bequeme Gelegenheit hätten, es zu verlassen, da ein mit genügend weitmaschigem Draht vergittertes Fenster immer offensteht und der Raum im untersten Geschoß des Hauses liegt. Mehr als das: seit 4 Jahren haust in dem Raum freilaufend ein Meerschweinchen, dessen Krallen zu lang wachsen und, wenn sie nicht rechtzeitig gekürzt werden, mindestens ebensoviel Lärm machen wie die Pfoten des Igels bei seinen nächtlichen Märschen. Überdies habe ich in den letzten Jahren daselbst mehrfach monatelang zwei Igel allnächtlich frei laufen lassen, ohne daß deshalb die Mäuse ausgewandert wären. Ich habe daher unbedingt den Eindruck gewinnen müssen, daß die Mäuse nur dann auswandern, wenn sie sich beharrlich verfolgt sehen. Gelegentliche Verfolgung, wie sie hier ab und zu vorkommt, indem ich, auf meine Geschicklichkeit im Zugreifen vertrauend, allzukühnen Mäusen an ihrem Wechsel auflaure oder sie am Schwanz aus ungenügenden Verstecken hervorzuziehen versuche, macht Mäuse nach fehlgeschlagenen Versuchen nur für einige Tage scheu, vertreibt sie aber offenbar nicht aus dem Raum. Auch in den Vogelhäusern der Tiergärten kann man immer wieder sehen, daß der von den fliegenden und hüpfenden Vögeln verursachte Lärm die Mäuse nicht stört, wenn diese Tiere den Mäusen nicht regelrecht nachstellen. Nach den in meiner Arbeit beschriebenen Versuchen ist aber der Igel nicht imstande, die Verfolgung einer Maus von fernher aufzunehmen, auch kann er ihr nicht wie ein Wiesel in einen Teil ihrer Schlupfwinkel folgen, und schließlich ist er auch kein Lauerer nach Katzenart. Er kann ja nicht einmal einen sehnlich begehrten Laufkäfer auf freiem Platz zielbewußt verfolgen, obgleich seine Geschwindigkeit dazu ausreichen würde.

Nochmals verweise ich auf die in meiner Arbeit angeführte Beobachtung in meinem Stall, die ich heute durch die eines gewiß nicht in meinem Sinn voreingenommenen Laien bekräftigen kann.

Die Frage, ob der Igel ein Mäusefänger sei, interessiert nachgerade meine ganze Nachbarschaft. So bat man mich dieser Tage in ein Nebenhaus, weil der gerade anwesende Frisör mir etwas mitteilen wolle. Der Mann erzählte, daß vor 10 oder 15 Jahren ein heute noch hier wohnender PETER SCHMITT ein gleiches Erlebnis wie ich gehabt habe. Ich vernahm SCHMITT selber und erfuhr das Folgende. Gleich nach dem Krieg habe er einen Igel geschenkt bekommen und ihn zur Verminderung der Mäuse in seinen Keller gesetzt. Er habe ihn im Oktober bekommen und bis März oder April behalten. Der Igel habe in dieser Zeit einmal 4—6 Wochen geschlafen und auch sonst einige Male einige Tage, im großen und ganzen sei er aber wach gewesen und habe tüchtig gefressen, auch wenn er ihn in die Küche mit hinaufgenommen habe. Diese Angabe füge ich hier auch

ein, um dem Einwand zu begegnen, der Igel habe eben die ganze Zeit geschlafen. Er, SCHMITT, habe nun fest geglaubt, der Igel werde mit den Mäusen aufräumen, aber statt dessen hätten sie zugenommen. Eines Tages habe er sogar gesehen, daß die Mäuse gemeinsam mit dem Igel an dessen Futternapf gefressen hätten, und das habe sich noch mehrfach wiederholt. Frau SCHMITT fügte ein, sie habe oft Mäusemist in der Igelfutterschüssel gefunden. SCHMITT erzählte weiter, einmal habe er dann in einer alten, ganz von Spinnweben überzogenen unbeköderten Drahtmausefalle drei Mäuse gefunden und daraus auf eine Mäuse-Einwohnerschaft geschlossen, die der Zahl nach seine bisherige Vermutung noch übertreffen müsse. Er habe daher die Falle beködert und habe damit auch wirklich von Sonntag auf Dienstag 25 Mäuse abgefangen. Daraufhin habe er den Igel in Freiheit gesetzt; er habe ihm mit der Kappe einen Klapps gegeben und gedacht, er solle sich sein Brot selber verdienen.

Sowohl dem Frisör als PETER SCHMITT ist dieses Erlebnis in den Einzelheiten unvergeßlich geblieben, eben weil alles so anders verlief, als sie es erwarteten. Bezeichnenderweise richtete aber Herr SCHMITT die Frage an mich, ob nicht der Igel vielleicht doch die Mäuse gefangen hätte, wenn man ihn nicht so gut gefüttert hätte. —

All die hier von mir angeführten Beobachtungen und wohl auch die des PETER SCHMITT beziehen sich auf die Hausmaus. An der Peripherie mancher menschlicher Siedlungen kommt nun auch die Waldmaus als unerwünschter Mitbewohner in Betracht. Ich habe sie selber in dieser Eigenschaft kennen gelernt und nicht gefunden, daß sie, als noch nicht so lang neben dem Menschen wohnendes Tier, gegen Lärm empfindlicher wäre. Eine solche Maus hauste wochenlang in einem an meinem Haus aufgerichteten Holzstoß und benagte unbekümmert um den an ihr vorüberziehenden häuslichen Verkehr die von ihr gesammelten Walnüsse auch tagsüber. Man könnte nun vermuten, daß diese weniger domestizierte Art den Igel mehr fürchte, als es für die Hausmaus gilt. Darüber habe ich keine Erfahrung, möchte aber betonen, daß die Waldmaus noch weitaus besser als die Hausmaus springt und daß es ihr also nur eine Kleinigkeit bedeuten kann, vor dem zufällig nahenden Igel auszuweichen. In Scheunen kommt als dritte Art noch die Feldmaus als Gast in Frage, aber ich denke, daß wenigstens in der gefüllten Scheune derart viele Schlupfwinkel vorhanden sind, daß von einer ernstlichen Belästigung durch den Igel auch für diese Art, obwohl sie kaum springfähig ist und obgleich sie wohl auch hier die Bodennähe liebt, kaum die Rede sein kann.